

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **1 (1861)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 2. 40.
Halbjährlich „ 1. 20.

N^o 2.

Einrückungsgebühr:


Die Petitzeile 15 Cts.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

August.

Erster Jahrgang.

1861.

Dieses Blatt erscheint monatlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Thun die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Was soll und ist eigentlich die Schule?

I.

In frühern Zeiten, wo bei einer weniger dicht gedrängten Bevölkerung das Leben noch nicht so strenge Anforderungen in Bezug auf Kenntnisse und Bildung an die Jugend machte, konnten die Hausväter und Hausmütter in ihren Mußestunden und besonders während der rauhern Jahreszeit ihren Kindern selber das Nothdürftigste in Lesen, Schreiben und Rechnen beibringen und das gemüthliche Leben durch Unterhaltung und Erzählung von Sagen und Geschichten pflegen und entwickeln. Heut zu Tage ist dieß nicht mehr möglich, indem einertheils nur nothdürftige Kenntnisse für das Leben nicht mehr ausreichen, und andertheils der Broderwerb der Eltern meistens zu viel Kraft und Zeit in Anspruch nimmt, als daß sich dieselben noch mit dem Jugendunterricht befassen könnten. Darum haben wir nun das Institut der Schule, welches gleichzeitig als Lehr- und Erziehungsanstalt diese Lücke ausfüllen und in gewisser Beziehung eine Hilfsanstalt für Familie, Kirche und Staat sein soll.

Als Lehranstalt hat die Volksschule (denn nur von dieser ist hier die Rede) zunächst den Zweck, die geistigen Anlagen des Schülers im Allgemeinen zu entwickeln und dann im Besondern denselben durch Mittheilung von Kenntnissen und Fertigkeiten aller Art auf seinen künftigen bürgerlichen Beruf vorzubereiten. Ueber das, was in der Schule unterrichtet werden soll, gehen die Meinungen sehr auseinander und divergiren in dem Zuviel und Zuwenig. Zu viel käme offenbar